

Zur Geschichte des Schulfachs Geographie

Bericht aus einem Forschungsprojekt

Der folgende Text gibt Einblicke in ein Forschungsprojekt an der PH FHNW zur Entwicklung des Schulfachs Geographie auf der Sekundarstufe II seit dem 2. Weltkrieg. Ein wichtiges Anliegen des Artikels besteht darin, Personen anzusprechen, die über mögliche Quellenbestände zur Geschichte des Schulfachs verfügen oder darüber Bescheid wissen. Dabei kann es sich zum Beispiel um Unterrichtsvorbereitungen von Lehrpersonen, Handreichungen für den Unterricht oder Lehrmittel handeln.

1. Einleitung

„Brauchen Geographielehrpersonen Disziplingeschichte?“, so fragte Hans-Dietrich SCHULTZ im Titel seines Essays. Und er zitiert als erste Antwort den Geographiedidaktiker Christian Vielhaber: „Wer die Gegenwart verstehen und sich der Zukunft nicht willfährig ergeben möchte, muss sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen.“ (SCHULTZ 2004: 43)

CRIBLEZ/MANZ (2015: 210) führen mehrere Gründe auf, weshalb die Fachdidaktik und die (zukünftigen) Lehrpersonen sich mit der Geschichte des Schulfachs auseinandersetzen sollten. Mit dem Verständnis für die Entwicklung des Schulfachs kann die aktuelle Ausgestaltung differenzierter verstanden werden. Was neue Erkenntnisse sind, kann erst beantwortet werden, wenn deren historische Vorläufer bekannt sind. Und schliesslich: "Die Geschichte der Fachdidaktik beginnt erst - doch ohne die Geschichte des Schulfachs kann sie nicht erzählt werden."

Der Untersuchungsgegenstand ist das Schulfach Geographie auf der Sekundarstufe II. Als Untersuchungsraum wird die deutschsprachige Schweiz definiert. Damit kann an die Entwicklung im weiteren deutschsprachigen Raum angeschlossen und gleichzeitig die spezifischen Entwicklungen untersucht werden (vgl. TENORTH 2006). Im französisch- und italienischsprachigen Teil der Schweiz ist das Schulfach anders konzipiert. Das Projekt steht auch in Bezug zum SNF-Sinergia-Projekt, das die "gesellschaftliche Konstruktion schulischen Wissens" in der Schweiz seit 1830 in der Volksschule untersuchte.

2. Erkenntnisinteresse und Fragestellungen

Im Zentrum stehen die Fragen zur Konstruktion des Schulfachs Geographie. Konstitutive Elemente sind die Ziele, die Inhalte und die Methoden des Schulfachs. Die Definition des Schulfachs erfolgt einerseits über die zentralen Inhalte, andererseits über die Beschreibung seiner Grenzen. Ein Erkenntnisinteresse richtet sich deshalb auf die Veränderungen der (Kern-)Inhalte sowie auf die Entwicklung und Begründung der Abgrenzungen.

Ein zweiter Fragenkomplex dreht sich um die inneren Ordnungsprinzipien des Schulfachs Geographie, die sich zum Beispiel an fachwissenschaftlichen Ordnungsmustern orientieren können. Auch didaktische Prinzipien oder Modelle spielen eine Rolle, wie zum Beispiel das länderkundliche Schema oder die Problemorientierung.

Ein weiteres Erkenntnisinteresse richtet sich auf die äussere Struktur des Schulfachs: Wie und in welcher Weise veränderte sich der Status des Schulfachs Geographie? Wie wurden Veränderungen begründet und legitimiert? Wie veränderte sich die Zahl und die Verteilung der zur Verfügung stehenden (Schulfach-)Lektionen. Es geht aber auch um die Frage, ob das Schulfach geprüft wird oder nicht. Schliesslich sind die Referenzsysteme von Interesse, die für die Konstruktion und die Entwicklung des Schulfachs Geographie bedeutsam waren. In erster Linie geht es um die Bedeutung der Fachwissenschaft und der Fachdidaktik. Eine weitere wichtige Funktion hat die Bildungspolitik, sowohl auf kantonaler wie auch auf nationaler Ebene. Damit stellt sich schliesslich die Frage nach den Akteuren, deren Handlungen, Motiven und Wirkungen.

3. Forschungsstand zur Entwicklung des Schulfachs Geographie

GOODSON beschreibt und analysiert die Entstehung und Entwicklung des Schulfachs Geographie im britischen Schulsystem. Er stützt sich dabei vor allem auf Publikationen der Geographical Association. Damit beschreibt er den historischen Prozess vor allem aus der Perspektive der "Rhetorik". Die Unterrichtspraxis wird weitgehend ausblendet. GOODSON kommt zum Schluss, dass das Schulfach Geographie wesentliche Beiträge zur Etablierung des Wissenschaftsfachs Geographie leistete, damit das Schulfach umgekehrt über das Wissenschaftsfach an Reputation, Legitimation und Status gewann. In den sechziger Jahren, einer Zeit der Krise in der Schulgeographie, rang das Fach um mehr Akzeptanz, in dem es sich dem Wissenschaftsfach annäherte (vgl. GOODSON 1999: 164).

Im deutschen Raum stand das Schulfach Geographie im 19. Jahrzehnt konzeptionell an der Seite der Geschichte, faktisch war es jedoch zur "Magd der Geschichte" degradiert (SCHULTZ 2012: 75). Die Geographie kam nicht über den Status einer Hilfswissenschaft und Stellvertreterdisziplin hinaus, weil sie nicht als Naturwissenschaft verstanden wurde, sondern nur „wie im Schatten der Geschichte“ nebenherlief. Aus Sicht der Naturwissenschaften waren Geographen Vertreter einer „minderwertigen Schuldisziplin.“ Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann die Akademisierung der Geographie. Als zentraler Vertreter galt Ferdinand von Richthofen. Er definierte „als ureigene Domäne der Geographie die Erdoberfläche, verstanden als Erdhülle, ihr methodisches Prinzip die kausale Wechselwirkung der Erscheinungen auf ihr.“ (SCHULTZ 2012: 79)

Der Richtungskampf zwischen physisch-geographischer und anthropo-geografischer Ausrichtung mündete in einen Kompromiss, indem „Natur“ und „Mensch“ unter dem Titel "Länderkunde" vereinigt wurden: Also weder Naturwissenschaft noch Geisteswissenschaft, sondern „ein eigenständiges Drittes“. Die Wissenschaft vom konkreten Raum war etabliert, und auf die Frage, was Geographie sei, lautete die Antwort „Landschafts- und Länderkunde“. Alle anderen Disziplinen wurden zu Hilfswissenschaften. (SCHULTZ 2012: 82).

Am Kieler Geographentag 1969 wurde darüber gestritten, ob die beiden Teile der Geographie nicht getrennt werden müssten. Das alte „Brückenfach- und Integrationsargument“ konnte sich jedoch am Leben halten und ist heute „wieder so stark, dass es als Identitätsmerkmal der Geographie präsentiert wird, was leicht zu hoch fliegenden, unerfüllbaren Prätentionen verführt“ (SCHULTZ 2012: 83f). Das Brückenmotiv sei deshalb problematisch, weil es aus Sicht der akademischen Geographen nur von der

naturwissenschaftlichen Seite her verstanden wird. Für Humangeographen wurde diese Brücke immer weniger passierbar, je stärker die „Plausibilität der der traditionellen Erklärung menschlichen Handelns als ... Reaktion auf physische Motive der Landesnatur schwand.“ (SCHULTZ 2012: 87)

Nicht zuletzt ist die politisch-ideologische Seite der Geographie als Bildungsfach von grosser Bedeutung. Für Österreich schrieb E. Lichtenberger 2009: „Die Geographie war stets ein politisches Fach und aufgrund ihrer systemstabilisierenden und –erhaltenden Funktionen als Bildungsdisziplin von den jeweils aktuellen politischen Ideologien abhängig.“ Diese Feststellung wird durch zahlreiche Studien für Deutschland und Österreich belegt. (SCHULTZ 2012: 84)

SCHÄFER (2007) untersuchte die politische Funktion des Unterrichtsfachs Geographie in den höheren Schulen in Deutschland während des 20. Jahrhunderts. Sein Gegenstand ist die „theoretische Konzeption des Erdkundeunterrichts“. (SCHÄFER 2007: 18) Er wertet dazu fachdidaktische Zeitschriften, ausgewählte Monographien, Richtlinien und Lehrpläne aus. Von BUDKE (2010) liegt eine interessante und methodisch breit angelegte Untersuchung zur ideologischen Erziehung im Geographieunterricht der DDR vor.

4. Quellenlage

SCHÖNEMANN (1997: 193f) erwähnt verschiedene Quellentypen und -arten zur Rekonstruktion der Geschichte eines Schulfachs: Gedruckte Dokumente, insbesondere auch „graue“ Literatur, archivalische Quellen, offizielle Quellen und durch Oral History produzierte Interviewzeugnisse. Er empfiehlt „puncto Materialbasis ein kombiniertes Vorgehen zum Zwecke späterer Quellenvernetzung“. (ebd.: 194)

Zu den offiziellen Quellen gehören Lehrpläne und Verwaltungsakten. REINFRIED (2000) hat die nach der Reform des Maturitätsreglements von 1995 entstandenen Lehrpläne verglichen. Bildungspolitische Entscheide wie zum Beispiel die Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung von 1968 und 1972 sind in Verwaltungsakten dokumentiert.

Weitere gedruckte Quellen sind Lehrmittel, Zeitschriften und Verbandsorgane. Zum Beispiel veröffentlichten mehrere Autoren 1971 das „Geographische Unterrichtswerk für Mittelschulen“. Handreichungen für den Unterricht wurden von Lehrpersonen, Fachdidaktikern und anderen Fachpersonen veröffentlicht. Sie können sowohl bezüglich der Inhalte wie auch der Methoden aussagekräftig sein.

Zeitschriften und Lehrerzeitungen bilden den Diskurs innerhalb der Fachgesellschaften sowie innerhalb des Schulfachs ab. Als Nachfolgerin des „Schweizer Geograph“ wird seit 1946 die Zeitschrift „Geographica Helvetica“ herausgegeben. Bereits im ersten Heft 1946 wurden die „Zukunftsaufgaben des Geographieunterrichts unserer Mittelschulen“ erörtert. Die "GeoAgenda" gehört ebenfalls zu dieser Quellenart.

Ein interessanter und spannender Quellenbestand sind die Akten des Vereins Schweizer Geographielehrpersonen. Hier sind sowohl vereinsinterne Diskussionen über Inhalte und Methoden des Geographieunterrichts dokumentiert wie auch Debatten in eidgenössischen und kantonalen Gremien (z.B. über Prüfungsreglemente und Lehrpläne). Zum Beispiel hat eine Spezialkommission des Vereins 1977

einen „Lernzielkatalog Geographie“ formuliert. Zudem geben die Dokumente Aufschluss über das Selbstverständnis der Geographielehrpersonen, zum Beispiel im Rahmen von Jubiläumsanlässen. Ein anderer Quellenbestand sind die Jahresberichte von einzelnen Schulen. In den Jahresberichten werden von den Lehrpersonen die behandelten Themen pro Fach aufgeführt. Auch werden häufig auch Spezialveranstaltungen wie Exkursionen, Sonderwochen und Studienreisen dargestellt. Ergänzt werden die Jahresberichte durch Unterrichtsberichte. Diese sind meistens ausführlicher als die Zusammenstellungen in den Jahresberichten. Im Archiv der Alten Kantonsschule Aarau liegen die Unterrichtsberichte praktisch vollständig für den Zeitraum von 1972/73 bis 1995/96 vor.

Zur "grauen" Literatur gehören Unterrichtsskripte und –materialien von Lehrpersonen. Im Archiv der Alten Kantonsschule liegt ein Unterrichtsskript vor, das von zwei Lehrpersonen über längere Zeit eingesetzt wurde. Unterrichtsskripte ermöglichen einen direkteren Einblick in die Unterrichtspraxis. Wünschenswert wäre, wenn der Bestand durch weitere Funde ergänzt werden könnte.

Weitere Quellen sind Inspektionsberichte von Aufsichtsbehörden der Kantonsschulen oder Akten über Anstellungsverfahren von Geographielehrpersonen. Sie können als wertvolle Ergänzungen gewertet werden, liegen jedoch nur in unregelmässigen Abständen vor. Zudem müssen für die Einsicht aus Gründen des Personenschutzes Gesuche für die Einsicht gestellt werden.

Wichtige zusätzliche Informationsquellen sind Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker sowie Lehrpersonen. Einerseits sind sie Ansprechpersonen für weitere schriftliche Quellen, insbesondere für Vorbereitungs- und Unterrichtsmaterialien. Sie können jedoch auch Auskunft geben über die Kriterien, Motive und Einflussfaktoren für die Auswahl und Anordnung von Unterrichtszielen und –inhalten.

5. Forschungsmethodik

DEMANTOWSKY (2003: 16f) unterscheidet drei unterschiedliche Geschichtsmethodiken: „eine praktizierende, eine intendierende und eine reflektierende.“ Mit der praktizierenden meint er das tägliche Handeln der Lehrpersonen, mit der intendierenden die Bildungsverwaltung, die politischen Parteien, die „Bildungsmächte“, und mit der reflektierenden die Wissenschaftler, die Lehrerausbildner und damit auch die Fachdidaktiker. Die drei Typen stehen untereinander in einer Wechselwirkung. Nach DEMANTOWSKY ist die Unterscheidung der drei Typen „als heuristisches Hilfsmittel zu verstehen, denn naturgemäss traten in der gesellschaftlichen Wirklichkeit unzählige Überschneidungen auf...“. (DEMANTOWSKY 2003: 17).

Die Erfassung der Unterrichtspraxis stellt sich als methodisches Problem dar. Diese bleibt quasi eine „Black Box“. Erst in den letzten Jahren ist die Unterrichtspraxis (etwa mit Hilfe von Videoaufnahmen) genauer beobachtet und untersucht worden. (vgl. z.B. GAUTSCHI 2009). Dieser Zugang ist nur sehr beschränkt möglich, weil der real durchgeführte Unterricht im Untersuchungszeitraum nur sehr punktuell dokumentiert ist.

6. Fazit und Ausblick

Das Forschungsprojekt zur Geschichte des Schulfachs Geographie auf der Sekundarstufe II soll Grundlagen für ein vertieftes Verständnis der aktuellen Themen und Methoden im Schulfach Geographie zur Verfügung stellen und einen . Es werden verschiedene Quellentypen und -arten einbezogen. Es wäre wünschenswert, wenn weitere Quellen zur Verfügung stehen würden. Dabei kann es sich um Unterrichtsskripte über einen längeren Zeitraum, Handreichungen für den Unterricht oder andere Quellenarten handeln. Ein Ziel besteht darin, die vorhandenen Quellen in einem zukünftigen "Archiv für die Geschichte des Schulfachs Geographie" zu sammeln und in geeigneter Form der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Der Autor nimmt gerne weitere Hinweise und Anregungen entgegen.

Autor

Seit dreissig Jahren unterrichtet Daniel Siegenthaler das Fach Geographie auf der Sekundarstufe II, seit 2010 an der Alten Kantonsschule Aarau. Er arbeitet als Dozent für Fachdidaktik Geographie an der PH FHNW sowie an der Universität Freiburg. Zudem ist er in der Leitung von Lehrplanreformen tätig. Kontakt: daniel.siegenthaler@fhnw.ch. 079 361 24 70.

Literaturverzeichnis

Budke, Alexandra (2010): Und der Zukunft abgewandt – Ideologische Erziehung im Geographieunterricht in der DDR. Göttingen.

Criblez, Lucien, Manz, Karin (2015): Schulfächer: Die konstituierenden Referenzgrößen der Fachdidaktiken im Wandel. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 33 (2), S. 200-214.

Demantowksy, Marko (2003): Die Geschichtsmethodik in der SBZ und DDR – ihre konzeptuelle, institutionelle und personelle Konstituierung als akademische Disziplin 1945-1970. Idstein.

Goodson, Ivor F. (1999): Entstehung eines Schulfachs. In: Goodson, Ivor, F., Hopmann, S., Riquarts, K. (Hrsg.): Das Schulfach als Handlungsrahmen. Vergleichende Untersuchung zur Geschichte und Funktion der Schulfächer. Köln Weimar Wien. S. 151-176.

Reinfried, Sibylle (2000): Geographielehrplan in Schweizer Gymnasien nach der Maturitätsreform: Eine Analyse der neuen Geographielehrpläne. In: Geographica Helvetica, Vol. 55, H. 3:204-217.

Schäfer, Klaus Martin (2007): Die politische Funktion der Geographie in der höheren Schule – vom Auf- und Niedergang eines Schulfachs nebst einem Vorschlag für die Zukunft. Köln.

Schönemann, Bernd (1997): Historisches Lernen und Geschichtsmethodik in der SBZ/DDR als Gegenstand und Problem geschichtsdidaktischer Forschung. In: Häder, Sonja, Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.):

Bildungsgeschichte einer Diktatur. Bildung und Erziehung in SBZ und DDR im historisch-gesellschaftlichen Kontext. Weinheim: S. 183-202.

Schultz, Hans-Dietrich (2004): Brauchen Geographielehrer Disziplingeschichte? In: geographische revue, Jahrgang 6, H. 2, S. 43-58.

Schultz, Hans-Dietrich (2012): Disziplingeschichte des Schulfachs Geographie. In: Haversath, Johann-Bernhard (Mod.): Geographiedidaktik. Braunschweig. S. 70-89.

Tenorth, Heinz-Elmar (2006): Fachdidaktik im historischen Kontext. In: Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Berlin. S. 387-394.